

Fünftes Kapitel.

Die Versteigerung.

Jaques wußte, daß Eile nöthig sei, denn die Habgier der obersten Beamten der Republik war bereits sprichwörtlich geworden, wie nicht minder ihre Blutgier. Wenn er Arthur, den Sohn seines theuren Herrn, retten wollte, so mußte er eilen. Darum fuhr er Tag und Nacht, und gönnte sich kaum die allernöthigste Ruhe, bis er endlich Schloß Vignerolles erreichte.

Als er auf dem Schloßhofe vom Wagen stieg, bleich, abgezehrt, und tiefe Trauer in den verwitterten Zügen, ahnten alle herzu eilenden Diener, daß etwas Schreckliches geschehen sein müsse, und empfingen ihn ohne die gewöhnlichen Freudenbezeugungen mit düsterem Schweigen.

„Unser Herr, Jaques?“ fragte endlich der Haushofmeister. „Wo ist unser Herr?“

„Jaques deutete stumm mit dem Finger nach Oben. Alle verstanden ihn. Schrecken und Bestürzung lag auf den Gesichtern der braven Leute, und sie drängten sich um Jaques her, um etwas Näheres aus seinem Munde zu hören.

„Später,“ sagte Jaques. „Zuerst muß ich mit unserm jungen Baron reden. Wo finde ich ihn?“

„In seinem Zimmer,“ erwiderte der Haushofmeister.

Jaques stieg die Treppe hinauf, und eine Minute später lag Arthur in seinen Armen. Es war ein